

aufbrechen würde. Natürlich würde es dabei etwas Neues, vielleicht sogar einen dramatischen Abschluß zu sehen geben.

Als er wieder auf den Platz zurückkehrte, waren die Meisten, die ihre Pferde geholt hatten, schon wieder da und bereit, die Verfolgung aufzunehmen. Der Mann, der die Nachricht gebracht hatte, war längst wieder auf und davon.

Davies wartete ab, welchen Weg der neue Trupp einschlagen würde. Talauf und talab in der denkbar lieblichsten Gegend, mit den entzückendsten Ausblicken bei jeder Biegung, erlebte er den aufregendsten Ritt seines Lebens. Aber so verstört war er durch die Wendung der Dinge, daß er die Schönheit der vor ihm liegenden Landschaft kaum erfaßte. Tod! Tod! Die Nähe eines unfreiwilligen, aufgezwungenen Todes legte sich schwer auf seine Seele.

Nach ungefähr einer Stunde holten sie einen Frachtwagen ein, auf dem der Sheriff nebst zwei anderen Männern saß. Er hielt einen Revolver in jeder Hand und hatte das Gesicht seinen Verfolgern zugewendet, die bei diesem Anblick scheu zurückwichen. In der allgemeinen Aufregung fehlte es an einem systematischen Plan, dem Gesetz sein Opfer zu entreißen.

„Er steckt in dem Wagen,“ hörte Davies einen Mann zu einem Anderen sagen. „Siehst du nicht, daß sie ihn gefesselt drinnen liegen haben?“ Davies sah hin.

„Stimmt,“ sagte ein Zweiter. „Jetzt sehe ich ihn auch.“

„Wir sollten ihn holen und hängen,“ meinte ein Dritter, der ziemlich weit vorn ritt. „Er verdient nichts Besseres, und das soll er auch haben, ehe der Tag zu Ende geht.“

„Schon gut,“ rief der Sheriff, der dies wohl gehört hatte. „Heute werdet Ihr Niemanden hängen, also könnt Ihr ebensogut nach Hause gehen.“ Das Erscheinen der Menge schien keinen Eindruck auf ihn zu machen. „Wo ist der alte Whitaker?“ fragte Einer der Männer. „Der würde ihn gleich haben!“

„Er ist bei den Andern unten in Olney,“ wurde ihm geantwortet.

„Clark ist schon unterwegs, ihn zu holen,“ wußte ein Anderer.

Davies ritt weiter. Er war sehr erregt und auch wieder bedrückt von der Stimmung der Menge, die, soweit er es beurteilen konnte, nur aus Neugierde ausgezogen, aber unter zielbewußtem Einfluß auch zu töten bereit war. Es war nicht Mut, sondern der unbewußte Wunsch, die Kraft und den Willen Aller zu einer großen Gewalttat zu vereinen, der genügte, um den Sheriff zu besiegen und aus eigener Macht